

3. „METHODE“, FORSCHUNGS-, BEARBEITUNGS- UND PUBLIKATIONSSTAND

„Methode“

Man kann sich fragen, warum wir (in der Urgeschichtsforschung) mit unseren herkömmlichen Methoden oft nicht mehr zu befriedigenden Ergebnissen gelangen. In gewisser Weise handelt es sich um eine Art Sackgasse, in die uns die alleinige Anwendung der typologisch-chronologischen Methode gebracht hat. Dabei ist zu überprüfen, ob es sich zum Teil nicht wirklich um die „Typologische Methode“ nach Montelius handelt, die aufgrund ihres evolutionistischen Ansatzes als zumindest „fragwürdig“ gilt¹. Die Absage an diese Methode beruht nicht auf der Ablehnung des Vergleiches von Gegenständen. Der Vergleich, der besser als „Typographie“ bezeichnet wird, sollte nur nicht an die Theorie der Entwicklungslehre gebunden werden². Haben wir es geschafft, die Kritik an dieser Methode zu berücksichtigen und sie weiterzuentwickeln? Sind wir über die rein formenmäßige Auswertung der Artefakte hinausgekommen? Haben wir es geschafft, methodische und theoretische Hintergründe aufzubauen und uns danach zu orientieren? Wir sind im besten Falle auf dem Weg dorthin (und der Autor nimmt sich nicht aus).

In dieser Arbeit wurde für das Material die *analytische (absteigende) Klassifikation*³ angewandt. Die analytische Klassifikation bemüht sich um die Analyse einer Klasse in differenziertere Einheiten⁴.

Hier wurde damit die Grundlage für weitere Analysen mit reflektiven Methoden gelegt, die aus Zeitmangel hier leider nicht angewandt werden konnten. Dies ist aber für weitere Projekte, die sich mit der eisenzeitlichen Sozialstruktur befassen sollen, geplant.

Forschungsstand

Zum Stand der Erforschung der Latènekultur in Ostösterreich kann Folgendes gesagt werden: Ein ausführlicher Bericht darüber wurde von J.-W. Neugebauer 1992 in der Druckschrift „Die Kelten im Osten Österreichs“⁵ veröffentlicht. Ergänzend ist zu sagen, dass mit den Notgrabungen des Bundesdenkmalamtes im Traisental seit den frühen 1980er Jahren der Forschungsstand erheblich erweitert werden konnte. So wurden nicht nur Gräbergruppen wie beispielsweise Ossarn, Inzersdorf, Walpersdorf und Obersdorf, sondern auch anscheinend komplette Gräberfelder wie Pottenbrunn und Franzhausen ergraben. Auch fand die Siedlungsarchäologie dieser Epoche einen Aufschwung, wie die Grabungen in Inzersdorf, Walpersdorf und beispielsweise Gemeinlebarb beweisen (Abb. 2).

In den letzten Jahren wurden außerdem durch diverse Notgrabungen in Folge des Ausbaues der Autobahnen (Nordautobahn, Autobahnanschluss Kittsee etc.) und der Schnellgeschwindigkeitsstrecke der ÖBB (HLAG) zahlreiche latènezeitliche Befunde dokumentiert werden. Es sollen hier nur die frühlatènezeitliche Gräbergruppe (mit Grabhügeln) aus Rassing⁶, die mittellatènezeitliche Siedlung von Michelndorf⁷ oder die spätlatènezeitliche Siedlung von Haselbach⁸ erwähnt werden. Auch die Notgrabungen in Folge des Baus der Nordautobahn Richtung Brno brachten zahlreiche latènezeitliche Befunde (z.B. Pellendorf) zutage, die zum Teil schon in Aufarbeitung sind.

¹ EGGERT 2001, 198.

² SANGMEISTER 1967, 11.

³ Nach VOSSEN 1970; EGGERS 2001.

⁴ VOSSEN 1970, 30.

⁵ NEUGEBAUER 1992.

⁶ PREINFALK 2005, 90 ff.

⁷ KALSER 2005, 98 ff.

⁸ PREINFALK 2005, 102 ff.

Bearbeitungs- und Publikationsstand (in Ostösterreich)

In diesen hier genannten Kategorien sind leider noch Defizite zu sehen. Bei den Nekropolen sind seit den 1980er Jahren außer einigen teilweise publizierten Gräbern (Franzhausen, Ossarn, Walpersdorf, Oberndorf, Gemeinlebarn...) aus den Fundberichten aus Österreich beziehungsweise bei Neugebauer 1992 die Gräbergruppen von Herzogenburg-Kalkofen⁹ und Inzersdorf¹⁰ sowie das Gräberfeld von Pottenbrunn¹¹ vorgelegt. Dabei handelt es sich um Materialvorlagen mit typologisch-chronologischer Auswertung. Allein bei Pottenbrunn wurde ein Ansatz einer weiteren Reflexion versucht. Eine neue Vorlage der kleinen Gräbergruppe von Frauenstein/Inn gelang R. Karl 2001¹² mit einer differenzierteren reflektiven Auswertung. Auch P. Trebsche erzielte mit der Vorlage seiner Diplomarbeit über Keramik mit Feinkammstrich im Großraum Linz einen großen Fortschritt in dieser Richtung. M. Karwowski legte die latènezeitlichen Funde von Gars-Thunau¹³ sowie eine ausführliche Studie über den latènezeitlichen Glasringschmuck in Ostösterreich¹⁴ vor. Mit der Auswertung und Publikation von

Mannersdorf am Leithagebirge soll hier ein weiterer Schritt vorwärts getan werden.

Auch bei den Siedlungen lässt der Bearbeitungs- und Publikationsstand zu wünschen übrig. Erst in den letzten Jahren konnten einige Komplexe wie die Siedlung von Michelhausen von K. Nönnig (Kaiser)¹⁵ sowie die mittellatènezeitliche Siedlung von Göttlesbrunn¹⁶ bearbeitet werden, wobei der erste Teil von Göttlesbrunn im Buch „Latènezeitliche Siedlungen in Niederösterreich“ von R. Karl publiziert wurde. Eine der vielen bekannten Siedlungen im Traisental, „Inzersdorf-Walpersdorf“ wurde 1998 von P. C. Rams¹⁷ vorgelegt. Nicht zu vergessen die Vorlagen von O. H. Urban mit Freinberg¹⁸, Braunsberg¹⁹ und Leopoldsberg.

Im Fall des hier zu bearbeitenden Gräberfeldes von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal Süd sind neben den Erwähnungen der Altgrabungen²⁰ vor allem die Grabungsberichte mit Grabbeschreibungen²¹ zu erwähnen. Weiters wurden einige Details bzw. Besonderheiten publiziert, wie zwei Gräber mit „Fritzens-Sanzeno-Keramik“²² und Teile der Ausstattung der Gräber 4, 13 und 115²³.

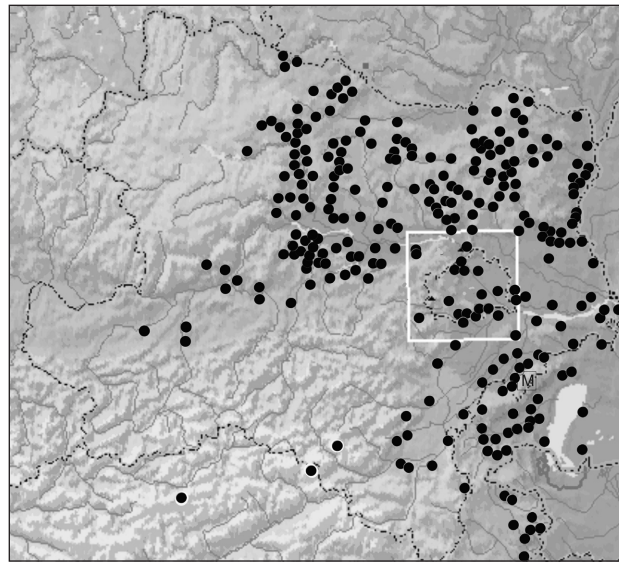


Abb. 2: Verbreitungskarte latènezeitlicher Fundstellen in Niederösterreich im 4./3. Jhdt. v. u. Z.

⁹ NEUGEBAUER-EIBNER 1981.

¹⁰ NEUGEBAUER 1996.

¹¹ RAMSL 2002.

¹² KARL 2001.

¹³ KARWOWSKI 2006.

¹⁴ KARWOWSKI 2004.

¹⁵ KALSER 2005.

¹⁶ KARL 1995; PROCHASKA 1998.

¹⁷ RAMSL 1998.

¹⁸ URBAN 1994.

¹⁹ URBAN 1995.

²⁰ BORTLIK 1906; SERACIN 1916.

²¹ SCHUTZBIER 1976, 1977; MELZER 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984.

²² MOSSLER 1992.

²³ NEUGEBAUER 1991, 1992.